



„Das schwarze Haus“ in Solingen: Fixpunkt des künstlerischen und intellektuellen Lebens.

Erwin Bowien: Künstlerkolonist, Malreisender und Chronist.



Erwin Bowien; Im Dach eines Hauses an der Prinzengracht in Amsterdam; Pastell, 1936 © Haroun Ayeche

Bild oben links: Selbstporträt Erwin Bowien

Künstlerkolonien kommen in Deutschland um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Mode. Reizvolle Landschaften und Architektur, Sehnsucht nach ursprünglicher Natur und malerische Motive sind die Beweggründe

für ihre Entstehung, die berühmteste unter ihnen war wohl das Malerdorf Worpswede. Die Künstlerkolonie „Das Schwarze Haus“ entsteht seinerzeit jedoch aus einer anderen Tradition heraus. Es ist weniger die Schwär-

meri für eine besondere Landschaft oder der Rückzug in eine unberührte Natur als vielmehr das Engagement und die Anziehungskraft von Menschen, zuallererst von Seiten Erna Heinen-Steinbach, die in Solingen seit Anfang der 20er



*Erwin Bowien; Schweiz-Bergpanorama;
Öl auf Leinwand, 1955 © Haroun Ayech*

Jahre einen literarischen Salon in der Manier des 19. Jahrhunderts pflegt, einen Treffpunkt für Malerinnen und Maler, Literaten, Musiker und Intellektuelle. Mit dem Erwerb des sogenannten „Schwarzen Hauses“ in Solingen-Hörscheid im Dezember 1932 setzen sie und ihr Mann, der Journalist und Lyriker Hanns Heinen, dann diese Tradition dort fort.

Erwin Bowien kommt Mitte der 1920er Jahre als Kunsterzieher nach Solingen, er gehört sehr bald zum engeren Kreis des literarischen Salons von Erna Heinen-Steinbach. Nach dem Verlust seiner Anstellung an einem Gymnasium zieht er alsbald samt seinem Atelier ins „Schwarze Haus“ ein.

In einer umtriebigen Mischung aus künstlerischer Neugier und Rastlosigkeit unternimmt der junge Bowien in dieser Zeit zahllose Mal- und Studienreisen in die großen deutschen und europäischen Kulturstätten seiner Zeit: Nach Kassel, Aachen, Hamburg, Lübeck, Karlsruhe, Freiburg, Hildesheim, Prag, Wien, Oberitalien, Venedig, Holland und Paris führen ihn die Wege. Ein Dokument aus dieser frühen Schaffensperiode ist das Bild der Danziger Altstadt mit der Marienkirche, vermutlich Öl auf Leinwand und 1923 entstanden.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wählt Bowien die Niederlande als Exil aus und baut sich dort eine Existenz als selbstständiger Künstler auf. Er lebt zunächst

im nordholländischen Hoorn, dann in Egmond aan den Hoef. Auch dieses Land bereist er ausgiebig und dokumentiert mit seinen Zeichnungen und Gemälden unentwegt das entsprechende Alltagsleben, die Landschaften und Menschen in all ihren Facetten. Hier entwickelt sich vermutlich auch seine Faszination für das Farb- und Lichtzusammenspiel von Meer, Wolken, Himmel und Strand. Denn den frühen Bildern vom nordholländischen Strand sollten noch zahlreiche andere folgen, von der Insel Sylt ebenso wie aus Norwegen. Das hier abgebildete Pastellbild von 1937 mit dem Werktitel „Der Strand von Egmond aan den Zee“ zeigt den dortigen sommerlichen Strand samt dem Farbenspiel des abgebildeten Himmelzelts, das den Strand des Bildgrundes gleichsam in unscharfer Auflösung reflektiert.

Nicht weniger als Landschaften sind es Menschen in ihrem Alltag, die ihn zum Zeichnen von Skizzen und zum Malen animieren. Ein Auftrag der Gemeinde Egmond mag damals ganz in seinem Sinne gewesen sein, nämlich die Porträtierung aller Kinder der Gemeinde, die 1937, im Geburtsjahr der späteren Königin Beatrix geboren wurden. Diese Zeichnungen



*Erwin Bowien; Der Strand von Egmond aan den Zee im Sommer;
Pastell, 1937 © Haroun Ayech*



Erwin Bowien; .X.III - Flucht - Solingen - Im Zug nach Memmingen;
Farbstifte auf Papier, 1941 © Haroun Ayech

werden heute als Zyklus „Egmondse Kinderportretten“ größtenteils in der Sammlung des Niederländischen Königshauses verwahrt. Je tiefer man in das Werk dieses Künstlers eindringt, desto unüberschaubarer wird es: Es offenbart sich ein Konvolut aus Skizzen, Zeichnungen, Pastellbildern und Ölgemälden. Ein Vergleich drängt sich geradezu auf: Heutzutage gibt es Brillen mit Kamerafunktion, und das Auge entscheidet, welchen Anblick die Kamera festhält, egal ob es Menschen, Landschaften oder Gebäude sind. Ganz ähnlich muss Bowien gearbeitet haben: Er hat in Skizzen und Zeichnungen, aber auch in Öl- und Pastellbildern festgehalten, was ihm sprichwörtlich ins Auge gefallen ist. Solches hat sich wohl auch bezüglich des eingangs abgebildeten Pastells „Im Dach eines Hauses an der Prinzengracht in Amsterdam“ zugetragen. Wir sehen hier eine Frau an einem Tisch sitzend, die offensichtlich gerade sehr konzentriert in ihre Arbeit vertieft ist. Tageslicht scheint noch durch das Gaubenfenster herein, aber auch das elektrische Licht ist eingeschaltet, ein Zeichen dafür, dass diese Tätigkeit Genauigkeit verlangt. Das Bild wirkt dabei wie „mal eben festgehalten“,

erfasst aber zugleich die ganze Konzentration und Anspannung des Augenblicks. Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Niederlande im Mai 1940 gerät Erwin

Bowien für einige Tage in Haft. Auch hier bleibt sein künstlerisches Augenmerk hellwach, mit wenigen, aber kräftigem Strich hält er seine Empfindungen und das seiner Mithäftlinge zeichnerisch fest. Mit seiner Entlassung aus dem Gefängnis beginnt eine Ära des unfreiwilligen Reisens, ständig auf der Flucht vor der Zwangsrekrutierung, zunächst in den Niederlanden, später in Deutschland. Ohne Wehrpass war dies ein äußerst gefährliches Unterfangen. Zeitweise kommt Bowien bei seinen Freunden in Solingen unter, doch länger bleiben kann er dort nicht. Er dokumentiert durch zum Teil subversive Handlungen immer wieder seine tiefe Abneigung gegenüber dem Nazi-Regime. So kauft er auf seiner Odyssee durch Deutschland 1943 in Augsburg aus Mangel an Material für seine Bilder kurzentschlossen Hitlerbilder auf, um diese als Malgrund zu benutzen. Er wird denunziert, doch ist er zu diesem Zeitpunkt glücklicherweise bei der Familie Heinen im Allgäu und kann daher nicht von den nationalsozialistischen Bütteln verhaftet werden. Im Allgäuer Kreuzthal verbringt er die Zeit bis zum Kriegsende. Auch Erna Heinen-Steinbach wird vor den Bombenangriffen der Alliierten



Erwin Bowien; Nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande war Erwin Bowien einige Tage in Haft; Zeichnung aus dieser Zeit, 1940 © Haroun Ayech



Erwin Bowien; Kreuzthal - Das Russische Grab im Friedhof;
Öl auf Leinwand ????, 1944 © Haroun Ayech

auf Solingen mit ihren Mädchen Gabriele und Bettina dorthin evakuiert. Ob die Zeichnung „X.III - Flucht - Solingen - Im Zug nach Memmingen“ eine Fahrt in den regelmäßig aufgesuchten Sommerort im Allgäu im Jahre 1941 zeigt oder deren Evakuierung, ist unklar.

Ein eindrückliches Dokument dieser Zeit sind auch die Tagebuchaufzeichnungen „Heures Perdues du Matin“, die „Verlorenen Stunden des Morgens“. Denn Bowien war Frühaufsteher, er musste sich also gedulden, bis in der Bergwelt das Licht zum Malen ausreichte. Er nutzte diese Zeit zu schriftlichen Aufzeichnungen seiner Beobachtungen im dörflichen Alltag - weit entfernt vom Kriegsgeschehen und doch inmitten des Alltags dörflicher Machtspiele und Intrigen. Zu seinem Glück hatte er im Dorf jedoch absolut integre Menschen auf seiner und an seiner Seite.

Ein besonderes, eher rätselhaftes Werk ist „Das russische Grab im Friedhof“, das 1944

entstand. Es gibt zu dieser Zeit Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter im Dorf, möglicherweise gilt das Bild dem Schicksal einem dieser Menschen. Der schemenhaft gerade noch lesbare Schriftzug „Rußland“ kann als Provokation gelesen und verstanden werden, ebenso die fröhliche Tulpenblütenpracht der Grabbepflanzung.

Im Sommer 1945 kehren Bowien und die Heinens, auch Hanns Heinen war inzwischen dazugekommen, aus dem Versteck im Allgäu nach Solingen zurück. Hier gründen Erna Heinen-Steinbach und Erwin Bowien nun ganz offiziell die Künstlerkolonie „Das Schwarze Haus“. Es wird zum Fixpunkt für den Neubeginn des künstlerischen und intellektuellen Lebens in der Region und zum langjährigen Flucht- und Fixpunkt in dem ansonsten äußerst unstillen Leben von Erwin Bowien.

Neben vielen beeindruckenden Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern im „Schwar-

Weitere Infos:

www.schwarzes-haus.com

zen Haus“ sind die folgenden Jahre erneut geprägt durch zahlreiche Malreisen des Künstlers, welche ihn zunächst in die Schweiz führen, die ihm schon aus seiner Jugendzeit vertraut ist. Hier entstehen farbenkräftige Bergbilder, die er überwiegend in Öl malt, ganz im Gegensatz zu seinen ansonsten luftig-leichten Pastellen. Weitere wichtige Orte in den Folgejahren werden für ihn die Insel Sylt, wo er einige Sommer lang Malkurse abhält, er folgt Einladungen von Freunden nach Südschweden und nach Norwegen, auch dokumentiert er malend den Verlauf des Rheins von der Quelle bis zur Mündung. Ein Schwerpunkt seines Schaffens in dieser Zeit ist aber die Unterrichtung seiner Meisterschülerin Bettina, der Tochter von Hanns und Erna Heinen. Mit ihr unternimmt er nun zahlreiche dieser Reisen, nicht zuletzt alljährlich nach Paris.

Auch diese Beziehung wird, wie die zu ihren Eltern Hanns Heinen und Erna Heinen-Steinbach, ein Leben lang dauern. Noch wenige Jahre vor seinem Tod 1972 besucht er Bettina Heinen-Ayech in ihrer Wahlheimat Algerien, wo sie inzwischen eine weithin bekannte und anerkannte Künstlerin geworden ist.

Dr. Claudia Schöning-Kalender



Erwin Bowien; Danzig;
Öl auf Leinwand ????, 1923
© Haroun Ayech